

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 30 (1987)

Artikel: Die ersten Jahre des Oekonomisch Gemeinnützigen Vereins Oberaargau

Autor: Holenweg, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ERSTEN JAHRE DES OEKONOMISCH GEMEINNÜTZIGEN VEREINS OBERAARGAU

OTTO HOLENWEG

Ich möchte weder abschreiben noch wiederholen. In der von hoher Warte aus geschriebenen Jubiläumsschrift «Die Saat des Jakob Käser» hat J. R. Meyer 1937 die Zeit der Gründung und die Tätigkeit des OGV Oberaargau in seinen ersten Jahren eingehend dargestellt. Auch hat Karl H. Flatt im Jahrbuch des Oberaargaus 1979 ein Lebensbild über «Jakob Käser im Stock zu Melchnau, 1806–1878» publiziert. Deshalb gedenke ich, die Verhältnisse in der Landwirtschaft und im Waldbau, aber auch in Gewerbe und Industrie, wie sie vor 150 Jahren im Oberaargau bestanden haben, in aller Kürze zu schildern. Dabei habe ich die im Staatsarchiv in Bern aufbewahrten «Amtsberichte» von Wangen und Aarwangen weitgehend zu Rate gezogen.

So wie d'Chüejer uf de Bärge
Mache d'Bure Chäs im Tal,
U das de nid chlini Zwärge
U nid weni a der Zahl.

Holz u Lade fergge d'Flösser
D'Aemme ab uf Basel zue;
Chunnt im Früelig ds Wasser grösser
Hei si mit em Flosse z'tue.

Emmentalerlied

Regierungsstatthalter J. Mühlemann von Wangen schreibt über das Jahr 1835: «Der Landbau, im allgemeinen, wird auch hier mit neuen Erfindungen bereichert und in den mehrsten Gemeinden mit grosser Thätigkeit betrieben, besonders aber wird von den bessern Landwirthen der Wiesbau berücksichtigt, so dass, wenn die sich seit einichen Jahren bestandenen Ertragspreise auf längere Zeit erhalten sollten, so wird die Zehntabgabe nach und nach auf eine Kleinigkeit herabschmelzen.»

Die Kantonsverfassung von 1846, ein Werk Jakob Stämpfli, hob den Zehnt und den Bodenzins (Feudallasten) auf.

Statthalter Buchmüller aus Lotzwil weiss über das Jahr 1837 zu berichten: «Von den Gemeindsgütern wo Lands vorhanden wird von den Aermern bald mehr in Anspruch genommen als vorhanden; für die Behandlung der Waldungen, wäre eine *neue Forstordnung*, mehr Kenntnis und bessere Aufsicht zum Anpflanzen sehr von nöten.

Im allgemeinen nimmt die Armuth zu. Ursache der Zunahme mag sein Verdienstlosigkeit in der Industrie und der Gebrauch des Branntweins.

Nebst den fruchtbaren Jahren zeugt die Wohlfeilheit der Früchte von dem guten Zustand des Landbaus.

Unter den Gewerben ist der Holzhandel der verderblichste, der zum Ruin dieser Gegend von den Flössern in das Ausland geführt wird. Die Leinwandfabrikation, die früher soviel Verdienst einbrachte, ist stark im Sinken.»

«*In Bezug auf die Bewirtschaftung der Waldungen* sieht es in mancher Gemeinde noch erbärmlich aus, wenn auch nicht zu erkennen ist, dass es hingegen in andern Gemeinden seit einigen Jahren gebessert hat. Ein neues, zweckmässiges *Forstgesetz* wäre sehr notwendig. So trifft man z.B. in den Waldungen nebst andern Unordnungen noch hie und da grosse Strecken an, wo nichts wächst als Gesträuch, ohne dass ein Gesetz zur Anpflanzung zwingt. Die blossen Ausreutungen zur Waldkultur sollten zwar einer strengen Controlle unterworfen werden, sonst aber keiner Bewilligung bedürfen; sowie hingegen das sofortige Anpflanzen wo nöthig und überhaupt Ordnungen in den Waldungen gesetzlich geordnet werden sollte.

Die Vieh- und Pferdezucht hat hier mit dem Einführen der Dorfkäsereyen abgenommen und ist dermalen von keinem wesentlichen Belange mehr.» (Wangen 1852)

Schon im Amtsbericht von 1839 erwähnt Regierungsstatthalter Buchmüller «*zunehmende Sennereyen in den Gemeinden*». Sie verbesserten sowohl die Viehzucht wie auch den Ackerbau. Im Bericht über das Jahr 1840 schreibt Buchmüller: «Der Ackerbau wird wie bisher ziemlich gut betrieben, ja man kann sagen, er ist blühend. Dazu mag guter Fleiss, zweckmässige Behandlung und Bearbeitung des Bodens viel beitragen. An mehreren Orten des Amtes entstehen zur Verbesserung des Landbaues Käsereyen, die man für sehr vorteilhaft und einträglich findet. Aus diesem Grunde wird auch Viehzucht, nemlich da wo Käsereyen bestehen, stärker betrieben, während solche in andern Gemeinden, wie namentlich in Madiswyl nicht zugenommen hat, an welch letzterem Orte die Bestehung des Weidganges schuld sein mag.»



Leimiswil. Zeichnung Ed. Le Grand, Langenthal.

Und Wangen berichtet (1847): «Obschon die Landwirtschaft im ganzen Amtsbezirk im allgemeinen ziemlich gut betrieben wird, so liesse sich doch, namentlich auch durch *Entsumpfungen*, noch vieles verbessern. Das in Aussicht gestellte Entsumpfungsgesetz wird demnach einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen; so wie auch, nach meiner Ansicht, allgemeine Einführung landwirtschaftlicher Vereine ein Mittel zur noch grösseren Belebung und Hebung der Landwirtschaft seyn würde. Die Viehzucht dann hat durch das Einführen neuer Käsereyen seit einigen Jahren eher ab als zugenommen.»

Ob Statthalter Leu wohl an den ökonomisch-gemeinnützigen Verein gedacht hat?

Im Bericht des Amtes Wangen über das Jahr 1864 lesen wir: «Im hiesigen Amtsbezirk sind in den verschiedenen Zweigen des landwirtschaftlichen Betriebes, wenn auch nur langsam doch im allgemeinen von Jahr zu Jahr Fortschritte sichtbar. Infolge der nun so ziemlich allgemein eingeführten

Käsebereitung – dermalen wohl der lohnendste Zweig der Landwirtschaft – wird ganz besonders dem Wiesen- und Futterbau grössere Aufmerksamkeit geschenkt als früher.

Hier bestehen bekanntlich zwei Vereine: der oberaargauische ökonomische und gemeinnützige Verein, sowie der sogenannte «Bergverein», welche beide fortwährend wohltätig und anregend wirken.»

«Auch in diesem Jahr haben sich die Dorfkäsereyen hier vermehrt, deren wir nun 16 zählen. Herzogenbuchsee einzig fabrizierte vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1852 für frs. 20 393,67 Käse. Die Käsereyen haben nebst einem sicheren Erlös noch das Gute, dass sie namentlich zur Verbesserung der Wiesen anspornen.»

Endlich seien der Käsereigeschichte von Ursenbach ein paar Angaben entnommen. «Im Kreisschrybe vom 31. Jänner 1855 het d Regierig vo de sämtliche Regierigstatthaltere verlangt, sie möchten im Amtsbricht vo 1854 sowohl über d Uswanderige und ihri finanziellen Uswürkige, und über d Chäsereie, ihri Zahl, ds Quantum vo ihrnen Erzügnis und von ihrem durchschnittlichen Ertrag Uskunft gä. Mir gseh do druus, dass d Chäsereie scho anno 1855 e beachtlichi Stellig i der bärnische Wirtschaft ygno hei. I füfne Brichten si jetzt ganz interessanti Aagaben über d Chäsereien ethalte.

D Brichten us em Amt Wange begnüege sech mit de Zahle übere Chäs wo gmacht worden isch, über ds Hüttegält und über d Ynahme von de einzelne Chäsereie. Der Regierigstatthalter vo Aarwange het sech no d Müej gno, ou d Mängine von der ygliferete Milch und d Chäsprisen azgä. Es lot sech errächnet, dass die 20 Chäsereie vom Amt Aarwange, wo vollständigi Aagaben über se bestöh, i dene 5 Johre 19 197 335 Pfund Milch agnoh hei und dass us der Milchmängi 1 526 872 Pfund Chäs gmacht worde sy. Das ergit en Usbütt vo 7,95%, e Zahl wo cha stimme, win ig mir ha lo säge. Und mit däm Prozäntsatz – ig wüsst nid worum, dass es z Ursebach wäsentlich angers hätti sölle gsi sy weder im Amt Aarwange – lot sech di yglifereti Milchmängi für Ursebach ermitte.

Ig bi für di 5 Johr uf eue Durchschnitt vo 291 628 Pfund cho. Und wenn mir die Zahl mit em Milchquantum von 1945 verglyche, so gseh mir, dass vor 100 Jahren öppen e Füftel vo der hüttige Milchmängi bis üs i d Chäserei brocht worden isch. D Pryse hei sech denn für e feiss Chäs um 55 Franke pro Zäntner zu 100 Pfund bewegt; für e mager Chäs het men im Mittel 25 Franke pro Zäntner zahlt. Natürlich mues me do gäng a di verschidene Gältnärte vo annodazumal und hütt dänke.»



Wolfisberg. Zeichnung Ed. Le Grand, Langenthal.

Heute aber hätten wir von einer Molkereischule, einer bernischen Verbandsmolkerei und der Milchschwemme zu berichten; aber auch davon, dass die Konsummilch in einem grossen Tank mit einem Lastwagen bei den Bauern direkt abgeholt wird.

Und in der «Berner Zeitung» vom 12. Juni 1986 steht zu lesen: «Käse aus dem Kanton Bern ist heute im In- und Ausland mit einem hohen Qualitätsbegriff verbunden»; aber auch: «In den letzten Jahren sind im Kanton Bern immer mehr Käsereien aufgegeben und immer weniger Lehrlinge ausgebildet worden. Nach Auskunft des Milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienstes ist die Zahl der Käsereien von 362 (1976) auf 346 (1985) zurückgegangen. Mit über 500 ist dagegen die Zahl der Alpsennereien im gleichen Zeitraum konstant geblieben.

Zu einem Rückgang ist es auch bei der Ausbildung von Lehrlingen für den Beruf des Käfers gekommen. In den Jahren 1965/66 wurden im Kanton Bern 296 Interessenten ausgebildet, 1986/87 sind es nur noch deren 244!»

Gleich wie ein roter Faden zieht sich der Wunsch nach Entsumpfungen durch die Berichte des Amtes Wangen.

Bereits am 8. Hornung 1834 schreibt Regierungsstatthalter Mühlmann: «Für Ackerbau herrscht im allgemeinen seit vielen Jahren ein reges Streben, womit sich auch die Viehzucht hebt; es könnte aber in diesem Zweig noch unendlich mehr geleistet werden, namentlich in Entsumpfungen, und Ziehung der Saamenarten, wofür jährlich nicht unbedeutende Summen an das Ausland ausgegeben werden; dazu bedarf es aber, durch bessere Ausbildung der Jugend noch der Bekämpfung mancher Engherzigkeit und Vorurtheile.»

Erst 20 Jahre später kann Statthalter Leu über ein positives Entsumpfungsergebnis berichten; er schreibt: «Über Ackerbau und Viehzucht ist nichts Wesentliches zu melden. Der dahерige Stand ist sich beiläufig gleich geblieben. Zu erwähnen ist jedoch, dass die Säemaschinen, womit bedeutend Saamen erspart werden kann, je länger je mehr eingeführt werden, und dass auch in diesem Jahr die Dorfkäsereien sich vermehrt haben; so dass wir nun 18 zählen, welche durchgehends guten Ertrag hatten.

Ferner verdient Erwähnung die Tieferlegung des Burgäschisees um circa drei Schuh durch die Gemeinden Seeberg, Aeschi und Burg, letztere zwei Gemeinden des Kantons Solothurn, wodurch die anstossenden Mööser, namentlich die Seeberg-Allmend bedeutend gewonnen haben.

Es ist sehr zu bedauern, dass solche sich lohnende Arbeiten, deren es noch hin und wieder viele, grösvere und kleinere hat, nicht allenthalben ausgeführt werden; besonders in Zeiten, wie die gegenwärtige, wo viele Hände nach Arbeit sahen.» (Wangen 1853)

Im Amtsbericht von 1885 lesen wir: «Durch Trockenlegung zu nasser Gründe – durch Dränieren – lässt sich noch ungemein viel verbessern; dem aber hie und da noch ziemlich alter Schlendrian entgegentrittet, welcher nun mit dem so zeitgemässen, in Aussicht stehenden Entsumpfungsgesetz in der Hand, vollständig zu überwinden sein wird. Ein anderer Umstand, welcher dermalen dieser so nützlichen Arbeit, wie man hin und wieder hört, noch hinderlich ist, nemlich die zu hohen Preise für die Trainröhren, wird hoffentlich durch die Konkurrenz beseitigt werden.»

Dem Bericht von 1857 entnehmen wir: «So steht auch dem Moos zwischen Wiedlisbach und Wangen, durch die eingeleitete Austrocknung desselben, eine wesentliche Verbesserung bevor; desgleichen auch dem so genannten Oberwalliswyl-Klepfimoos aus gleichem Grunde.»

Regierungsstatthalter J. J. Leu aber kann im Amtsbericht von 1859 berichten:

«Die im früheren Bericht erwähnte Ausgrabung des Mooses zwischen Wiedlisbach und Wangen ist nun beynahe zu Ende geführt; ein schönes Werk, und wodurch der Zweck – nämlich die Trockenlegung der dortigen Fläche – vollständig erreicht worden ist.»

Heute spricht man von der Langeten, vor 135 Jahren war es die Oenz.

Im Wangener Amtsbericht von 1852 lesen wir: «Beim Vorhandensein eines zweckmässigen *Entsumpfungsgesetzes* – was eben noch fehlt – würde noch manche Verbesserung (des Bodens) leichter zu Stande kommen. So z.B. kamen mir Klagen über den schlechten verengten Zustand des Oenzbaches zwischen Riedtwyl und Oberönz ein, so dass in Folge dessen der Bach bei jedem Regenguss austrete und den Besitzern der Thalmatten bedeutenden Schaden zufüge. Da sich bei meinem vorgenommenen Augenschein diese Klagen nur zu begründet erwiesen, so veranstaltete ich im Sommer abhin, eine Versammlung sämtlicher betheiligter Mattenbesitzer, um zu berathen, wie diesem Übelstande abzuhelpfen sei. Alles war einig, dass der Oenzbach zu räumen und zu verbreitern dringend nothwendig sei; und dennoch war man aus gänzlichem Mangel an daherigen gesetzlichen Bestimmungen beinahe nicht im Stande, dies auszuführen; ja noch jetzt ist nicht alles gemacht was gemacht werden sollte. Man sollte in solchen Fällen, allenfalls auf einen Expertenbefund hin, *amtlich befehlen* können.»

Im Amtsbericht über das Jahr 1859 schreibt Regierungsstatthalter J. J. Leu: «Auch die Korrektion des Oenzbaches, welcher mitunter austritt und grossen Schaden zufügt, wird nicht lange mehr auf sich warten lassen.»

Wer Neues schafft, kann Anklang, aber auch Abneigung finden.

Dass der Umbruch der Landwirtschaft, die tiefgreifende Neugestaltung jener Jahre viel zu reden gab und auch auf Widerstand stiess, deutet Regierungsstatthalter Leu von Wangen im Amtsbericht von 1841 an: «*Munizipal- und Kommunal-Administration*. Da wo diese beiden Zweige unter sich und von demjenigen des Rechtsamevereins gehörig ausgeschieden sind, gehen die Verwaltungen ihren ordentlichen Gang; da wo dieses aber nicht der Fall ist, dauern öffentliche und geheime Fehden fort; aber auch da wird die Zeit zum Ziele führen. Im Jahre 1841 wurden ausgeschieden: Bollodingen, Seeberg und Niedergrasswyl; im Kampfe liegen gegenwärtig: Herzogenbuchsee, Thörigen, Oberönz, Niederönz, Obergrasswyl und Ursenbach, und werden hoffentlich im Jahre 1842 fertig werden.»

Es dürfte sich hier um die Teilung der Allmenden handeln; denn Richard Feller schreibt: «Der Anspruch auf die Allmend hiess die Rechtsame und war vom Hof unzertrennbar.» (Geschichte Berns III/31)

Gleichsam als Zusammenfassung lassen wir den Abschnitt «Volkswirtschaft» aus dem Amtsbericht von Aarwangen über das Jahr 1860 folgen.

Regierungsstatthalter Egger* schreibt:

«In den verschiedenen Zweigen des landwirtschaftlichen Betriebes sind auch im Jahr 1860 wirklich sichtbare Fortschritte gemacht worden, welche namentlich in der Erzeugung einer grösseren Ertragsfähigkeit des Bodens bestehen. Dieser Erfolg wurde durch bessere, regelmässigere Bedüngung sowohl, als ganz besonders auch durch Anwendung zweckmässiger eingerichteten Ackergerätschaften, Maschinen und dergleichen erzielt.

In diesem Jahre wurde durch Austrocknung zu nasser resp. moosiger Bodenarten, durch Entsumpfung und Drainage der meisten dazu geeigneten Gegenden gutes Wiesland gewonnen. Als Folge davon nehmen auch der Viehstand und die damit verbundenen Käsereien immer mehr an innerer und äusserer Bedeutung zu.

Der ökonomisch gemeinnützige Verein des Oberaargaus, dessen Tätigkeit hauptsächlich auf die Hebung der Landwirtschaft gerichtet ist, gewann auch im Berichtsjahr mehrere neue Mitglieder und ist dato von wenigstens 200 solchen getragen.

Derselbe hielt auch in diesem Jahre seine regelmässigen Versammlungen und pflegte an denselben beinahe ausschliesslich Berathungen über Gegenstände der Landwirtschaft und über zweckdienliche Mittel zur Hebung derselben. Seine Tendenz ist eine möglichst allseitige und zeigt sich in den verschiedensten Richtungen; ganz besonders sucht er auf eine rationellere Bodenbedüngung hinzuwirken, macht Experimente mit neu erfundenen oder verbesserten Maschinen und Ackergerätschaften; derselbe hielt namentlich auch im verflossenen Herbste den Samenmarkt in Langenthal ab, um den Landwirten Gelegenheit zu geben, sich bessere und bzhv. andere Samenarten von höherem Ertrag zu verschaffen. Indem dieser Verein sein angegebenes Hauptziel unablässig verfolgt, scheute er weder Mühe noch Zeit, noch materielle Opfer, wenn es sich um Beschaffung zweckdienlicher Mittel handelte und darf sich als den glücklichen Erfolg seines Strebens einen nicht unbedeu-

* Johann Gottlieb Egger war von 1844–1853 Präsident, dann bis 1856 Vizepräsident des OGV.

tenden Antheil an dem blühenden Zustande der Landwirtschaft zuschreiben ohne unbescheiden zu sein.

In Anerkennung der Verdienste dieses Vereins um die Landwirtschaft hat der Hohe Regierungsrath des Kantons Bern denn auch geruht, demselben einen Beitrag an die materiellen Opfer im Belaufe von Frs. 1000.– im Berichtsjahr 1860 verabfolgen zu lassen, um daraus hauptsächlich landwirtschaftliche Geräthe, die in hiesiger Gegend entweder noch unbekannt oder bedeutend vervollkommenet sind zum Zwecke ihrer Erwerbung anzuschaffen.»

Text aus der Jubiläumsschrift «150 Jahre Oekonomisch Gemeinnütziger Verein Oberaargau» (Verfasser O. Holenweg, E. Müller, W. Staub †, E. Wächli) mit Zeichnungen von Eduard Le Grand, Herzogenbuchsee 1987.